

## TUM UND TUNC IN DER AUGUSTEISCHEN DICHTERSPRACHE

„Die reimenden Anfänge, *tunc*, *nunc*, konnte ein Mönch schön finden, schwerlich Tibull, dem wir sein *tum* noch oft werden zurückgeben müssen. ... Der Dichter Regel demnach lautete so: Vor einem Mitlauter und mehreren steht *tum*.“<sup>1</sup> Dieses Urteil aus der Tibull-Ausgabe von Johann Heinrich Voß aus dem Jahre 1811 hat – vor allem vermittelt durch Lachmanns Lukrez- und Properz-Kommentare<sup>2</sup> sowie durch die Juvenal-, Lukan- und Manilius-Ausgaben von Housman<sup>3</sup> – eine breite Wirkung entfaltet. So ist heute beispielsweise in der Persius-Ausgabe von Clausen,<sup>4</sup> in Brinks Horaz<sup>5</sup> und in den Ovid-Ausgaben von Kenney, McKeown und Richmond<sup>6</sup> handschriftlich überliefertes *tunc* vor Guttural regelmäßig zu *tum* geändert worden, und in seiner vor kurzem erschienenen *Metamorphosen*-Ausgabe hat Tarrant im kritischen Apparat sogar ganz auf Angaben zur Überlieferung von *tum* und *tunc* verzichtet und ist einfach dem Grundsatz „*tum* ubique scripti praeter locos ubi *tunc* metro postulatur“<sup>7</sup> gefolgt.<sup>8</sup>

---

1) J. H. Voß, *Albius Tibullus und Lygdamus nach Handschriften* berichtigt, Heidelberg 1811, 140–1.

2) Vgl. K. Lachmann, In T. Lucreti Cari de rerum natura libros commentarius, 4. Aufl., Berlin 1882, zu Lucr. 1,130: „*tunc* ante consonantem contra poetarum antiquorum usum“ und ders., *Sex. Aurelii Propertii Carmina*, Leipzig 1816, zu Prop. 1,7,21: „Ante consonam *Tunc* a bonis poetis non usurpari verissima est Joh. Henr. Vossii observatio.“

3) Vgl. A. E. Housman, *D. Iunii Iuvenalis Saturae*, Cambridge 1931; ders., *Lucani Belli Civilis libri decem*, Oxford 1926, und ders., *M. Manilii Astronomicum libri*, London 1903–30.

4) Vgl. W. V. Clausen, *A. Persi Flacci saturarum liber*, Oxford 1956, im Apparat zu Pers. 1,9.

5) Vgl. C. O. Brink, *Horace on Poetry. Vol. 2: The Ars Poetica*, Cambridge 1971, zu Ars 103.

6) Vgl. E. J. Kenney, *P. Ovidi Nasonis Amores, Medicamina Faciei Femineae, Ars Amatoria, Remedia Amoris*, repr. with corr., Oxford 1995 und J. C. McKeown, *Ovid. Amores. Volume 1. Text and Prolegomena*, Liverpool 1987 im Text von Am. 1,2,43.44 sowie J. A. Richmond, *Ovidius. Ex Ponto libri quattuor*, Leipzig 1990, im Text von Pont. 1,2,95; 1,5,85.

7) R. J. Tarrant, *P. Ovidi Nasonis Metamorphoses*, Oxford 2004, 499. Dieses Verfahren steht im Gegensatz zu demjenigen von W. S. Anderson, *P. Ovidii Naso-*

Diese Praxis der Herausgeber stützt sich vor allem<sup>9</sup> auf einen Passus aus Housmans Juvenal-Ausgabe: „The better the MSS we possess of any Latin author, the seldomer do we find *tunc* before guttural: in Virgil the authority for *tum* is overwhelming. And we know that scribes, when a guttural followed, would change *tum* to *tunc*; for in Lucr. I 130 we find ‘tunc cum primis’ and in Val. Fl. I 402 ‘tunc caelata’, where the authors must have written *tum*, because *tunc* is excluded by the sense.“<sup>10</sup>

nis Metamorphosen, Leipzig 1977, der nicht nur im Apparat seiner Ausgabe vermerkt, ob und welche Handschriften *tum* oder *tunc* überliefern, sondern dort, wo es die Mehrzahl der besseren Handschriften bietet, *tunc* auch in den Text setzt.

8) Neben diesen Ausgaben vgl. ferner z. B. auch A. Ernout, *Lucrèce. De la nature. Tome premier*, Paris 1935, im kritischen Apparat zu Lucr. 3,710; J. B. Hofmanns Besprechung von H. Mihăescu, Beiträge zur Kenntnis der *tum*-, *tunc*-Partikeln, *Buletinul Institutului de Filologie Romina* 4, Iasi 1937, BPhWs 1939, 1223–5; W. Bühler, *Maniliana*, *Hermes* 87 (1959) 475–94, S. 486: „Wie bei Vergil wird auch bei Manilius an beiden Stellen [d.h. 3,652; 2,325] *tum* zu schreiben sein“, und M. Deufert, *Pseudo-Lukrezisches im Lukrez*, Berlin 1996, 217 Anm. 744. Ein früherer Einspruch stammt von Wunderlich, vgl. C. G. Heyne/E. C. F. Wunderlich, *Albii Tibulli carmina libri tres cum libro quarto Sulpiciae*, Leipzig 1817, Teil 2, S. 12, zu Tib. 1,1,21: „Vossio in *tum* de coniectura mutanti accedere non possum“; ähnlich Th. Bergk, *Kleine philologische Schriften I*, Halle 1884, 576: „omnino cavendum est ne quis eiusmodi praeceptis temere fidem habeat“ und C. Bailey, *Titi Lucreti Carri De Rerum Natura libri sex*, Oxford 1947, vol. 2, zu Lucr. 1,130: „the doctrine seems arbitrary“. Während Mihăescus eher intuitiv-psychologisierender Ansatz zu Recht von Hofmann verworfen wurde (siehe oben), bietet J. Svennung, *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Volkssprache*, Uppsala 1935, 407–18 bereits eine detaillierte Kritik der Voß-Lachmann-Housman’schen These, ohne dabei jedoch näher auf die Verhältnisse bei den augusteischen Dichtern und insbesondere bei Ovid einzugehen.

9) Voß und Lachmann geben keine auch nur annähernd so ausführliche Begründung für die vermeintliche Bevorzugung von *tum* durch die römischen Dichter (das Argument der Vergil-Handschriften findet sich allerdings schon bei Voß [wie Anm. 1] 141). E. Courtney, *Tum And Tunc*, *Prometheus* 29 (2003) 235–40 wiederholt (in etwas breiterer Form) die bereits von Housman vorgebrachten Argumente (vgl. Anm. 11, 12, 15, 16). Vgl. auch die folgende Anmerkung.

10) A. E. Housman 1931 (wie Anm. 3) xxi. Vgl. auch Housman 1926 (wie Anm. 3) zu Luc. 1,490: „*tum* (et *cum*) a, *tunc* WC, quod ante gutturalem rarissime optimi optimorum poetarum codices, nostri libri totiens fere quotiens *tum* habent; universi quater *tum*, I 221,552, II 20, IX 324 (cum Z), quater *tunc*, praeter hunc versum III 155,187, V 589; circiter viginti locis ita variant ut *tunc* saepius V, *tum* P praebent. equidem, quoniam comparatis antiquioribus recentioribusque Vergilii exemplaribus scribae *tum* in *tunc* mutare consuesse deprehendunt, ubique illud ponendum puto. etiam ante consonantem quae gutturalis non sit discrepantibus libris vetustiore partem praetuli, quibus in *tunc* consentientibus ut parum confido ita non repugno. sed nequis numquam *tum* pro *tunc* suppositum esse cre-

Keines dieser von Housman vorgebrachten Argumente kann bei näherer Betrachtung überzeugen:

1) Vergil vermeidet *tunc* nicht nur vor Guttural, sondern generell, weshalb das Zeugnis der Vergilhandschriften keinen Anhaltspunkt für eine besondere Abneigung gegen *tunc* vor Guttural liefert; gegen eine generelle Abneigung der römischen Dichter gegen *tunc* vor Guttural spricht ferner, daß andere auf ‚nc‘ auslautende Wörter (z. B. *nunc* oder *hunc*) nicht selten vor Guttural stehen.<sup>11</sup>

2) Eine systematische Änderung von *tum* zu *tunc* vor Guttural durch die mittelalterlichen Kopisten, wie sie Housman annimmt,<sup>12</sup> ist zumindest in Ovids *Metamorphosen* nicht erkennbar. An sieben Stellen überliefern alle von Anderson ausgewerteten Handschriften einheitlich *tunc* vor Guttural;<sup>13</sup> hinzu kommen vier Stellen, an denen die Mehrzahl der Hss. *tunc* vor Guttural hat.<sup>14</sup> Diesen maximal elf Stellen stehen jedoch vier Stellen gegenüber, an

---

dat, id mendum metro convincitur in G V 49 et in Palatino Verg. Aen. VIII 423.“ Im Kommentar zum fünften Buch von Manilius’ *Astronomica* (wie Anm. 3, 177–8) liefert Housman Belege für *tum* vor Guttural, *tunc* vor Guttural, *tum* vor anderen Konsonanten, *tunc* vor anderen Konsonanten.

11) Diese beiden Einwände erhebt bereits Svennung (wie Anm. 8) 410 Anm. 1 und 412–13; den zweiten Einwand findet man vorher schon bei Wunderlich (wie Anm. 8) zu Tib. 1,1,21, S. 13. Courtneys Hinweis (wie Anm. 9, 239) auf die Vermeidung von *sicque*, *tuncque*, *hincque* ist kein überzeugendes Gegenargument: Erstens werden auch eine ganze Reihe anderer einsilbiger Wörter nicht mit *-que* verbunden (u. a. Präpositionen, vgl. R. Kühner / C. Stegmann, Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Zweiter Teil: Satzlehre, Hannover 1914, Bd. 2, S. 14 und J. F. Gaertner, A Commentary on Ovid. Epistulae ex Ponto 1, Oxford 2005, zu Ov. Pont. 1,9,48), und zweitens gibt es eine ganze Reihe von Belegen für *nunc* oder *hunc* vor Guttural, vgl. das Material bei Svennung (wie Anm. 8) 412–13.

12) Vgl. den oben zitierten Passus aus Housmans Juvenal Ausgabe; Courtney (wie Anm. 9) 238–9 gibt als weitere Belege für die Ersetzung von *tum* durch *tunc* Luc. 5,192 und Sen. Med. 218, wo er gegen die „generally more reliable source“ des codex Etruscus *tum* statt *tunc* lesen möchte (vgl. ferner auch Anm. 15). Die Argumentation ist auch deshalb problematisch, weil – wie Housman selbst ausdrücklich in seinem Lucan-Kommentar (wie Anm. 3) anmerkt – auch der umgekehrte Überlieferungsfehler vorkommt.

13) Vgl. 1,339: *tunc quoque*; 3,345: *tunc qui*; 4,315: *tunc quoque*; 6,393: *tunc quoque*; 6,403: *tunc quoque*; 11,743: *tunc quoque*; 13,479: *tunc quoque*. Alle meine Angaben über die handschriftliche Überlieferung von *tum* und *tunc* in den *Metamorphosen* beruhen auf der Ausgabe von Anderson (wie Anm. 7).

14) Vgl. 2,235: *tunc* (*tunc*] *tum* U) *credunt*; 5,97: *tunc* (*tunc* β U W, *tum* M, *hic* E F L M<sup>2</sup> N P e p) *quoque*; 13,473: *tunc* (*tunc*] *tum* U W h) *cum*; 15,43: *tunc* (*tunc*] *tum* P W a) *quoque*.

denen alle Handschriften *tum* vor Guttural bieten (vgl. Met. 1,527; 5,56; 14,369.737 [alle *tum quoque*]), und an weiteren 15 Stellen bieten die Codices mehrheitlich *tum* vor Guttural.<sup>15</sup>

3) Anders als von Housman behauptet ist *tunc* weder in Lucr. 1,130 noch in Val.Fl. 1,402 durch den Sinn ausgeschlossen. In Lucr. 1,130 erscheint *tunc* in Verbindung mit *cum* im Sinne von ‚wenn (schon) ... dann (noch dazu)‘; es ist an dieser Stelle von allen älteren Handschriften überliefert (*tum* findet sich nur in dem späten Codex Laur. 35,31), und die Wendung ist spätestens seit Vitruv sicher belegt, vgl. z. B. Vitr. 10,3,9: *cum ... porrectionibus et circinationibus reciperent motus, tunc vero etiam plostra, raedae, tympana, rotae ...* und Col. 1,5,8: *haec autem cum hominibus adferunt perniciem, tunc et armentis et virentibus eorumque frugibus*.<sup>16</sup> In Val.Fl. 1,402 markiert *tum/tunc* (*tum* V, *tunc* C) nicht

15) Vgl. 2,651: *tum* (*tum*] *tunc* e) *cum*; 3,504: *tum* (*tum*] *tunc* N U Vat. 5179) *quoque*; 4,339: *tum* (*tum*] *tunc* N U h) *quoque*; 4,572: *tum* (*tum*] *tunc* L W) *cum*; 5,232: *tum* (*tum*] *tunc* N) *quoque*; 5,487: *tum* (*tum*] *cum* E L N U e) *caput*; 6,18: *tum* (*tum*] *tunc* N e) *quoque*; 6,149: *tum* (*tum*] *tunc* E L e) *cum*; 6,334: *tum* (*tum*] *tunc* W) *cum*; 8,462: *tum* (*tum*] *tunc* W p) *conata*; 8,845: *tum* (*tum*] *tu* N U) *quoque*; 9,282: *tum* (*tum*] *tunc* F W) *cum*; 9,596: *tum* (*tum*] *tunc* N e) *cum*; 13,571: *tum* (*tum*] *tunc* W) *quoque*; 15,685: *tum* (*tum*] *tunc* W h v) *gradibus*.

Daß in den Vergil-Centonen des Codex Salmasianus (Anth. Lat. 7–18 Riese) vergilisches *tum* regelmäßig zu *tunc* geändert ist (vgl. G. Salanitro, *tunc nel codice Salmasiano*, Sileno 16,1–2 [1990] 313–15), ist (pace Courtney [wie Anm. 9] 236) kein Beweis für die von Housman vermutete systematische Änderung von *tum* zu *tunc* durch die Kopisten, da der Cento-Dichter lediglich die zu seiner Zeit geläufigere (siehe unten) Form in seinen Cento-Text gesetzt haben mag: Dementsprechend sind die von Salanitro beanstandeten Belege für *tunc* auch nicht zu *tum* zu ändern. Im übrigen ist die Tatsache, daß der Cento-Dichter ebenso wie Nonius in seinen Vergilzitate und Servius in einigen Lemmata seines Kommentars – im Gegensatz zu den Handschriften (!) – *tum* durch *tunc* ersetzt (vgl. Courtney [wie Anm. 9] 236), eher ein Argument für die Autorität der handschriftlichen Überlieferung als gegen sie.

16) Diese Tatsache übersieht Courtney (wie Anm. 9) 237, dessen Diskussion von *cum ... tunc* – in seinen Augen ein „solecism“ (S. 239) – sich allein auf Lucr. 1,127 ff. und Juv. 9,118–20 stützt. Lachmann (wie Anm. 2, zu Lucr. 1,130) läßt (im Gegensatz zu Courtney [wie Anm. 9] 236) Caes. Gal. 6,32,5 (*tum* β, *tunc* α) und Cic. Off. 1,123 (*tum* B<sup>2</sup> P V, *tunc* B<sup>1</sup> Non. p. 435,15 M.) ausdrücklich als frühere Belege für die Verbindung *cum ... tunc* zu („nequis tamen nullo tempore has particulas quae sunt *cum* et *tunc* in enumerando coniunctas esse putet, non modo librarii in Caesaris de bello Gallico ...“). Ein weiterer möglicher Beleg ist Caes. Civ. 2,35,4: *sed cum loci natura et munitio castrorum adiri tunc quod ad proelium egressi Curionis milites iis rebus indigebant quae ad oppugnationem castrorum erant usui*, wo das offenkundig ausgefallene und von Manutius konjizierte *prohibebat* genauso gut

einen Zeitpunkt, sondern einen Übergang in einer Aneinanderreihung von verschiedenen Ereignissen. Housmans Einwand gegen diesen Gebrauch von *tunc* im Sinne von ‚sodann‘, ‚weiter‘, ‚ferner‘ lehnt sich an den alten Grammatikergrundsatz an, daß *tunc* stets einen Zeitpunkt bezeichne, wohingegen *tum* auch „in transitu“ stehen könne.<sup>17</sup> Dieser Lehrsatz wird jedoch durch die Beleglage nicht gedeckt,<sup>18</sup> und die Grenzen zwischen den beiden Verwendungsweisen sind fließend, denn auch in einer Aufzählung wie Cato, Agr. 76,4: *in summum tracta in singula indito, postea solum contrahito ornatoque, focum deverrito temperatoque, tunc placentam imponito* bezeichnet *tunc* (oder *tum*) letztlich immer noch einen Zeitpunkt, nämlich denjenigen, der in der Aufzählung auf andere zuvor genannte Ereignisse folgt.<sup>19</sup>

Housmans Dogma und die systematische Änderung von überliefertem *tunc* zu *tum* in den Textausgaben römischer Dichter (siehe oben) entbehrt jedoch nicht nur der Grundlage, sondern kommt auch einer systematischen Dämpfung und Überhöhung der stilistischen Gestaltung gleich. Die Bildung von *tunc* aus *tum-ce*, die Seltenheit von *tunc* in der frühen und klassischen Prosa sowie ihren Nachahmern (Quintilian, Tacitus) und das Übergewicht von *tunc* gegenüber *tum* in der Prosa ab Vitruv<sup>20</sup> legen nahe, daß es sich bei *tunc* und *tum* nicht bloß um

---

vor wie nach *tunc* ergänzt werden kann und nur einige jüngere Handschriften hinter *tunc* noch ein *tum* überliefern. Völlig unsicher ist dagegen der Text der von Svennung (wie Anm. 8) 411–12 herangezogenen Verse Juv. 9,118–19 (vgl. Courtney [wie Anm. 9] 237).

17) Vgl. I. N. Madvig, *M. Tullii Ciceronis De Finibus Bonorum et Malorum libri quinque*, Kopenhagen 1876, zu Cic. Fin. 1,28; F. Haase, Professor R. Reisig's Vorlesungen über lateinische Sprachwissenschaft, Leipzig 1839, 432–3, sowie die Äußerungen der Grammatiker Caper (gramm. 7,96,13), Beda (gramm. 7,293,2), Albinus (gramm. 7,311,14) und Servius (Aen. 5,513), die Svennung (wie Anm. 8) 413 zusammengetragen hat.

18) Vgl. das reiche Material bei Svennung (wie Anm. 8) 413–16.

19) Diese Stelle verdanke ich Svennung (wie Anm. 8) 413, der jedoch die grundsätzliche Übereinstimmung von definierendem und transitorischem *tum/tunc* nicht erkannt hat und statt dessen behauptet, daß bei Subjektsgleichheit „meistens die Bedeutung ‚deinde‘ deutlich [ist]“. Svennung verweist in diesem Zusammenhang auf ähnliche Verwendungsweisen von *tóte*.

20) Vgl. Svennung (wie Anm. 8) 409 und J. B. Hofmann / A. Szantyr, *Lateinische Syntax und Stilistik*, zweite, verbesserte Auflage, München 1972, 520 (beide mit statistischem Material). Hierher gehört auch die Tatsache, daß *tunc* ... *tunc* erst von Apuleius anstelle von *tum* ... *tum* verwendet wird (vgl. E. Wölfflin, Was heißt bald ... bald?, *Archiv für lateinische Lexikographie* 2 [1885] 233–54, S. 240–2).

zwei verschiedene Schreibweisen desselben Wortes handelt, sondern daß *tunc* eine emphatischere und daher gerade in der Umgangssprache und im Spätlatein beliebte Analogiebildung zu *nunc* ist, die im ausgehenden ersten Jahrhundert v. Chr. mehr und mehr das schwächere *tum* verdrängt.<sup>21</sup> Dies spiegelt sich in der Verteilung von *tum* und *tunc* bei den spätrepublikanischen Dichtern Catull und Lukrez und ihren augusteischen Nachfolgern einschließlich Ovids wider.

Bei Catull steht in der Regel *tum*, nicht *tunc*.<sup>22</sup> Die einzigen Ausnahmen finden sich in einem derb-satirischen Gedicht (Cat. 10,3 [*tunc* O R, *tum* G]) und in Cat. 44,21 und 66,24: *ut tibi tunc toto pectore sollicitae*, wo eine besondere Emphase intendiert sein dürfte.<sup>23</sup> Während bei Catull also vor allem das Stilregister und die Emphase den Gebrauch von *tum* und *tunc* bestimmen, ist bei Lukrez, Vergil und Propertius metrische Bequemlichkeit ausschlaggebend: Alle drei Autoren bevorzugen deutlich *tum* gegenüber *tunc* (Lucr. 103:9,<sup>24</sup> Verg. 309:9,<sup>25</sup>

21) So schon Svennung (wie Anm. 8) 417 und F. Cupaiuolo, *La formazione degli avverbi in Latino*, Napoli 1967, 124: „*tunc* ... innovazione popolare, s'impone a poco a poco, dapprima nei casi in cui si ricerca l'espressione intensiva, poi presso i poeti, dal momento che *tunc* di fronte a *tum* offre il vantaggio di evitare un'elisione davanti a parola iniziante con vocale.“ Letzteres stimmt nur für Lukrez, Vergil und Propertius, nicht aber für Horaz, Tibull, Ovid und Spätere (siehe unten).

22) In 15,17; 16,7; 62,37; 64,56 (*tum*] *tunc* O); 64,68.231.249; 66,29; 68,87.101.105.131; 72,3 ist die Überlieferung zwar gespalten, *tum* ist jedoch offenkundig vorzuziehen. Insgesamt komme ich damit auf 28 Belege für *tum* bei Catull.

23) Vgl. das emphatische *toto pectore*, die Alliteration und die Assonanz auf ‚c‘ in Cat. 66,24 und vgl. D. F. S. Thomson, *Catullus*, Toronto 1997, zu Cat. 44,21.

24) Eingerechnet sind dabei auch die folgenden Belege für *tum*: 4,455 (*tum* O, *tunc* Q); 5,44 (*tumst* Lachmann, *sunt* O Q, *tunc* Marullus); 5,399 (*tum* F, *cum* O, *com* Q); 5,799 (*tum* O<sup>1</sup>, *tus* O Q); 5,1442 (*tum* O Q, *iam* Lachmann); 6,363 (*tum* O, *cum* Q); 6,402 (*eas tum* Lambinus, *aestum* O Q); 6,1153 (*tum* F, *tumtum* O U, *tutum* Q).

25) Verteilung von *tum*: 15x *Ecl.*, 54x *Georg.*, 240x *Aen.*; mitgezählt sind die folgenden Stellen, an denen die Überlieferung zwar gespalten ist, aber deutlich für *tum* spricht: *Ecl.* 5,89 (*tum* R V ω, *nunc* P<sup>1</sup>, *tunc* P<sup>2</sup> b); *Georg.* 1,139 (*tum*] *tunc* M<sup>1</sup> c, *Sen. Epist.* 90,11); 1,305 (*tum*] *tunc* c e f h); 1,341 (*tum* M R b r, *tunc* γ ω); 2,317 (*tum* P ω, *tunc* M R); 2,328 (*tum*] *tunc* R); 2,368 (*tum* ... *tum*] *tunc* ... *tunc* M R); 3,335 (*tum*] *tunc* R); 3,357 (*tum*] *tunc* P); 4,187 (*tum*<sup>2</sup>] *tunc* M P); 4,260 (*tum*] *tunc* P); 4,523 (*tum*] *tunc* R); *Aen.* 3,47 (*tum*] *tunc* b c d); 4,408 (*tum*] *tunc* M); 4,597 (*tum*] *tunc* P a e r v); 4,693 (*tum*] *tunc* Serv.); 6,520 (*tum*] *tunc* P b); 6,562 (*tum*] *tunc* P b r); 6,776 (*tum*] *tunc* P); 7,292 (*tum*] *tunc* γ); 7,670 (*tum*] *tunc* R); 8,100 (*tum*] *tunc* R b e r u v); 8,115 (*tum*] *tunc* R); 8,397 (*tum*] *tunc* a e r u v); 8,660 (*tum*] *tunc* P, *cum* d t); 9,526 (*tum* F R ω, *tunc* M P c). Aus der Bewertung ausgenommen habe ich die Stelle *Aen.* 10,94 (*tum* M b d f h r t, *tunc* P R c e u v).

Prop. 30: 11<sup>26</sup>), vermeiden *tum* vor Vokal<sup>27</sup> und gebrauchen *tunc* nur ausnahmsweise und fast ausschließlich vor Vokal: Lukrez an sechs von neun Stellen,<sup>28</sup> Vergil an acht von neun und Properz an neun von elf Stellen.<sup>29</sup> Diese Regel wird dann von Horaz und noch deutlicher von Tibull gebrochen: Wie Catull, Vergil und Properz meidet zwar auch Horaz *tunc* (5x) und bevorzugt *tum* (21x: 3x *Carm.*, 16x *Sat.*, 1x *Epist.*, 1x *Ars*),<sup>30</sup> *tunc* findet sich bei

26) Bei den 30 properzischen *tum*-Belegen sind auch die folgenden Stellen mitgerechnet (Angaben aus dem ausführlichen Apparat von R. Hanslik, *Sex. Propertii elegiarum libri IV*, Leipzig 1979): 1,1,3 (*tum*] *tunc* A F P σ); 1,5,19 (*tum*] *tunc* P n); 1,7,21 (*tum*] *tunc* i l v, 55, 78, 95, σ, tu A F [corr. F<sup>3</sup>] P); 1,9,19 (*tum*] *tunc* F b θ, 54, 68, 117); 1,14,11 (*tum*] *tunc* P σ); 1,19,20 (*tum*] tu N\* g w, 132); 2,1,14 (*tum*] *tunc* A F P b c); 2,6,34 (*tum*] *cum* F\* P Σ); 2,7,11 (*tum*] *dum* F); 2,26,9 (*tum*] *cum* L P n); 2,30,39 (*tum*] *tunc* P n, 52); 2,31,9 (*tum*] *dum* D V\* g); 3,5,25 (*tum*] tu D α, 128, 132); 3,13,33 (*tum*] *cum* L P D V g α ε τ ψ, 73, σ); 3,25,13 (*tum*] *cum* F<sup>1</sup> L P D V b l t z β, 78, σ); 4,1,133 (*tum*] *cum* F L P\* D V\* b f g γ θ ψ, 63); 4,4,9 (*tum* N F<sup>4</sup> V<sup>2</sup> Σ, *cum* F L P D V Vo b c f y z σ).

27) *tum* vor Vokal (einschließlich ‚h‘) ist in der lateinischen Dichtung bis Catull geläufig, danach jedoch generell selten. Die (soweit ich sehe) einzigen Belege aus Catull, Lukrez, Vergil, Horaz, Properz, Tibull, Ovid, Sen. trag., Lukan, Valerius Flaccus, Statius, Silius, Martial und Juvenal sind Cat. 68,87: *nam tum Helenae*; 86,6: *tum omnibus*; Lucr. 5,855: *multaque tum interiisse*; Verg. Georg. 1,360: *sibi tum a curvis*; 2,405: *iam tum acer*; Aen. 7,616: *hoc et tum Aeneadis*; 8,503: *duces. tum Etrusca*; Hor. Sat. 1,2,97: *tibi tum officient*; 1,5,84: *Veneri: tum immundo*; 2,8,77: *positic: tum in lecto*; Prop. 2,26,9: *quae tum ego*; Ov. Met. 13,921: *iam tum exercebar*; Sen. Oed. 550: *tum effossa*; Val.Fl. 3,515: *iam tum indecores*; Sil. 11,116: *iam tum erat*; 16,179: *iam tum Africa*. Es fällt auf, daß das Phänomen bei Horaz auf die *Satiren* beschränkt ist und daß vorvokalisches *tum* fast immer auf ein vokalisches oder auf ‚m‘ auslautendes Wort folgt (Ausnahmen sind Cat. 86,6 und Sen. Oed. 550 [*tum* am Versanfang] sowie Verg. Aen. 7,616; 8,503; Hor. Sat. 2,8,77). Letzteres deutet darauf hin, daß vorvokalisches *tum* vor allem ein bequemes Mittel war, um die Elision des vorausgehenden mit dem folgenden Wort zu vermeiden (also z. B. diejenige von *iam* und *indecores* in Val.Fl. 3,515: *iam tum indecores*).

28) Die Belege für *tunc* vor Vokal bei Lukrez sind 3,923; 5,1019.1207.1419.1423; 6,731; *tunc* steht dagegen vor Konsonant in 1,130 (*tunc* O Q G, *tum* F B); 3,710 (*tunc* O Q, *tum* ed. Brix.); 6,250 (*tunc* O Q, *tum* Lachmann).

29) Bei Vergil steht *tunc* vor Vokal in Georg. 1,136; Aen. 2,246; 3,234; 5,808; 6,505; 8,423; 10,517; 11,208, bei Properz in 1,1,23; 1,7,22; 2,9,17; 2,9,18; 2,13,8; 2,13,16; 2,16,53; 4,1,41; 4,1,45 (*tunc*] *hinc* Heinsius). Die drei Ausnahmen sind Verg. Aen. 8,566 (*tunc*] *tum* b r) und Prop. 2,13,19; 2,13,21 (*tunc*] *tum* Vo b c v σ). Wenigstens an der ersten Stelle dürfte eine besondere Emphase intendiert sein: Vgl. C. J. Fordyce, *P. Vergilii Maronis Aeneidos libri VII–VIII*, Oxford 1977, zu Verg. Aen. 8,568–9 (*usquam ... umquam*) und P. T. Eden, *A Commentary on Virgil. Aeneid VIII*, Leiden 1975, zu Verg. Aen. 8,564ff. (*tris ... terna ... ter*).

30) Ich stütze mich auf D. R. Shackleton Bailey, *Horatius. Opera*, 3. Aufl., Stuttgart 1995. Als Belege für *tum* bei Horaz sind dabei mitgerechnet Sat. 2,3,304 (*tum* R Ψ, *tunc* a, *nunc* E) und *Ars* 103 (*tum* B C K, *tune* a R Ψ P<sup>1</sup>).

ihm jedoch weitaus häufiger vor Konsonant (4x) als bei den anderen Dichtern, vgl. Carm. 1,13,5: *tunc (tunc] tum Ψ λ l) nec mens mihi nec color*; 3,29,62: *tunc (tunc] tum Ψ) me biremis praesidio scaphae*; Epod. 17,17: *volente Circa membra; tunc mens et sonus*; 17,74: *vectabor umeris tunc ego inimicis eques*; Sat. 2,2,48: *infamis. quid? tunc (tunc a E V, cum R Ψ P<sup>1</sup>) rhombos minus aequor alebat?* Während diese fünf Belege für *tunc* gegenüber den 21 Belegen für *tum* bei Horaz noch die Ausnahme darstellen, ist bei Tibull *tunc* die Regel (37x, davon nur einmal [2,5,95] vor Vokal)<sup>31</sup> und *tum* (7x) die Ausnahme geworden.<sup>32</sup>

Ovid setzt die zwischen Lukrez und Catull einerseits und Horaz und Tibull andererseits zu beobachtende Entwicklung fort und benutzt *tunc* deutlich häufiger als Catull, Lukrez, Vergil, Horaz, Propertius (aber nicht Tibull!). Sein Œuvre (ausschließlich Epist. 15 sowie *Halieutica* und *Nux*) umfaßt 323 Belege für *tum* und *tunc*. Davon entfallen 189 auf *tum* und 134 auf *tunc*. Dieses Verhältnis von etwa 4:3 gilt jedoch nicht für alle Schriften gleichermaßen. Vielmehr wird das durchschnittliche Verhältnis von 4:3 einerseits in Ovids didaktischen Schriften (*Ars* 20:11, *Rem.* 4:3)<sup>33</sup> und den *Metamorphosen* (108:34)<sup>34</sup> entweder getroffen oder deutlich über-

31) Vgl. (Sigla und Angaben nach G. Luck, Tibullus, Stuttgart 1988) *tunc* in Tib. 1,1,21; 1,2,79 (*tunc* A V X +, *nunc* G, *tum* H); 1,3,71 (*tunc* A X +, *tum* f G V); 1,3,89 (*tunc* Z +, *tum* P); 1,3,91 (*tunc* G V<sup>2</sup> X, *nunc* A +); 1,4,53a (*tunc* Z +, *tum* G V<sup>2</sup>); 1,5,41 (*tunc* Z +, *tum* codd. nonn.); 1,6,11 (*tunc* B, *nunc* Z +); 1,6,12 (*tunc* A B, *tum* H, *nunc* G V X +); 1,6,13 (*tunc* Z +, *tum* H); 1,6,24; 1,6,39 (*tunc* Z +, *tum* D); 1,8,43b (*tunc* Z +, *tum* H); 1,8,45 (*tunc* Z +, *tum* H, *nunc* f G); 1,8,66; 1,9,31 (*tunc* Z +, *tum* H, *tu* D); 1,9,79 (*tunc* Z +, *tum* ed. Vic. a. 1481, *tu* Q); 1,10,3a (*tunc* Z +, *tum* f H); 1,10,11; 1,10,19 (*tunc* Z +, *tum* nonn. codd. Broukhus.); 1,10,53 (*tunc* Z +, *tum* H); 2,1,21 (*tunc* Z +, *tum* Puccius); 2,1,43–44 (*tunc* [3x] Z +, *tum* [3x] f); 2,1,45 (*tunc* Z +, *tum* f); 2,3,15 (*tunc* Z +, *tum* P); 2,3,71 (*tunc* Z +, *tum* H); 2,4,41 (*tunc* Z +, *tum* C); 2,5,25; 2,5,61 (*tunc* A V X +, *tum* G Scal.); 2,5,88; 2,5,95; 2,5,119 (*tunc* Z +, *tum* P); 2,6,51 (2x); 2,6,53.

32) Vgl. *tum* in Tib. 1,4,7 (*tum* Z +, *tunc* B); 1,4,53b (*tum* H V<sup>2</sup>, *cum* Z +, *tunc* Q); 1,8,43a (*tum* *studium* A V X +, *nunc* *studium* f G); 1,9,45; 1,9,81 (*tum* G<sup>2</sup>, ed. Ald. a. 1502, *dum* Z +); 1,10,3b (*tum* f A V X +, *tunc* G P); 1,10,4 (*tum* A V X +, *tunc* G, et f).

33) In der *Ars Amatoria* ist *tunc* zu lesen in 1,103.239a.241.409(2x).410.411(2x); 2,228.321.621; *tum* ist dagegen besser überliefert in 1,189.239b.240.359.362.363.365.371(2x); 2,141.322.411.462.473.727; 3,45.173.190.371.595; vgl. auch *Ars* 1,395: *tum* y A ω, *tunc* R<sup>3</sup> g; schwer zu bewerten ist 1,366: *tum* r c, *tu* R O Y c, *tunc* A ω. In den *Remedia* ist *tum* besser belegt in 71.87.125 und 351 (*tum* R Y E c, *tu* c m, *tunc* K c), *tunc* dagegen in 411.417 und 605 (*tunc* R Y K ω, *nunc* A<sub>b</sub> Z, *tum* E c).

34) Vgl. (nach Anderson, wie Anm. 7) *tunc* in Met. 1,321.339; 2,68; 2,218 (*tunc* E F L P W, *tum* M N, *nunc* U, *modo* e); 2,235 (*tunc*] *tum* U); 2,310.679; 3,72



boten und andererseits in allen anderen Werken Ovids deutlich unterboten, *Am.* 8: 10,<sup>35</sup> *Epist.* 10: 16,<sup>36</sup> *Fast.* 23: 43,<sup>37</sup> *Trist.* 7: 6,<sup>38</sup> *Ibis* 1:3,<sup>39</sup> *Pont.* 8: 8.<sup>40</sup>

(*tunc*] *tum* E, Heinsius); 3,345; 4,315; 5,97 (*tunc* β U W, *tum* M, *hic* E F L M<sup>2</sup> N P e p); 5,147 (*tunc*] *nunc* v Barb.); 5,210 (*tunc*] *tum* P e, *nunc* E); 5,318; 5,471 (*tunc*] *tum* E); 5,626; 6,313 (*tunc*] *tum* U e); 6,393; 6,403 (*banc tunc*] *tamen banc* d, Heinsius); 7,582; 8,239; 9,443; 10,45; 11,743; 12,445; 12,526b (*tunc* E M U P, *nunc* ex *tum* N); 13,349 (*tunc*] *tum* P); 13,473 (*tunc*] *tum* U W h); 13,479; 14,177; 15,43 (*tunc*] *tum* P W a); 15,99.202; 15,204 (*tunc*] *tum* F P U W s<sub>1</sub>). *tum* steht dagegen in Met. 1,36 (*tum*] *tunc* F<sup>2</sup> M); 1,119 (*tum*] *tunc* N U); 1,121 (*tum*] *tunc* N); 1,123.154.439. 527.689; 2,122 (*tum*] *tunc* F P U); 2,171; 2,227 (*tum*] *tunc* N U); 2,237.238; 2,392 (*tum*] *tunc* E L W); 2,621; 2,651 (*tum*] *tunc* e); 2,670.756; 3,261 (*tum*] *tunc* P); 3,504 (*tum*] *tunc* N U Vat. 5179); 3,629.650; 4,83; 4,320 (*tum*] *tunc* M); 4,339 (*tum*] *tunc* N U h); 4,346.416.508.519; 4,572 (*tum*] *tunc* L W); 4,660; 5,34.41.56; 5,232 (*tum*] *tunc* N); 5,487 (*tum*] *cum* E L N U e); 6,3; 6,18 (*tum*] *tunc* N e); 6,28 (*tum*] *tunc* L W e); 6,43 (*tum*] *tunc* F L P W); 6,149 (*tum*] *tunc* E L e); 6,334 (*tum*] *tunc* W); 7,32.33; 7,86 (*tum*] *nunc* Barb.); 7,121; 7,246 (*tum*] *tunc* U); 7,323.364.685.747.857; 8,19.193; 8,462 (*tum*] *tunc* W p); 8,573; 8,586 (*tum*] *tunc* E U e p); 8,703 (*tum*] *cum* E U W e, *dum* N); 8,845 (*tum*] *tu* N U); 9,60; 9,282 (*tum*] *tunc* F W); 9,413; 9,596 (*tum*] *tunc* N e); 9,635; 9,636 (*tum* *vero a*] *tenero* de N); 9,695; 10,290.387.388. 481.664; 11,18.121; 11,169 (*tum*] *dum* N<sup>2</sup> (U<sup>1</sup>)); 11,263; 11,328 (*tum*] *sum* h); 11,336.657; 11,747 (*tum* *via tuta* A [in ras. N<sup>2</sup>], *tunc* *iacet unda* M [*tum* in ras.]); 12,77; 12,128 (*tum*] *tunc* W p); 12,140.182; 12,244 (*tum* M N<sup>1</sup>, *nunc* E L N<sup>2</sup> P U W e, *non* F); 12,305; 12,417 (*tum*] *cum* M); 12,446 (*tum*] *tunc* E F W); 12,526a (*tum* F M N<sup>1</sup> P U, *tunc* E N<sup>2</sup> W p); 13,391 (*tum*] *tunc* h p v); 13,555; 13,571 (*tum*] *tunc* W); 13,592.612; 13,640 (*tum* E F N P U h, *tunc* M W p); 13,697; 13,890 (*tum*] *tunc* W); 13,921 (*iam* *tum* E N U<sup>1</sup> W v, *tantum* F M P U<sup>2</sup>h); 13,960 (*tum*] *tunc* E N P v); 14,369.386.474.485.576.594.737; 15,536; 15,685 (*tum*] *tunc* W h v); 15,803.

35) Vgl. *tunc* in Am. 1,2,43 (*tunc* R Y S ζ, *tum* ζ); 1,2,44 (*tunc* R Y S ζ, *tum* ζ); 1,7,5.59; 1,15,23; 2,15,11; 3,13,29 (*tunc* Y ω, *tum* B Bodl. Auct. F. I. 17); 3,14,39 (2x); 3,14,40, und *tum* in Am. 1,14,21; 2,5,23; 2,11,29 (*tum* P Y ζ, *tu* S, *tunc* ω); 2,11,39; 2,16,19; 3,6,97; 3,7,60; 3,8,44; völlig unsicher ist Am. 2,16,32 (*tum* y, Itali, *tunc* ω, *tu* P Y B C, *nunc* S O<sub>b</sub>).

36) Ich stütze mich auf die Ausgabe von F. Moya del Baño, Ovidio. Heroidas, Madrid 1986, deren Angaben ich mit E. J. Kenney, Ovid. Heroides XVI–XXI, Cambridge 1996 und P. E. Knox, Ovid. Heroides. Select Epistles, Cambridge 1995 abgeglichen habe (zur Ausgabe von H. Dörrie, P. Ovidii Nasonis Epistulae Heroidum, Berlin / New York 1971 vgl. die Rezension von M. D. Reeve, Classical Review n.s. 24 [1974] 57–64). Vgl. *tunc* in Epist. 4,69; 5,71; 11,87; 11,91 (*tunc*] *tum* V X); 12,3.5.31a.b.53; 16,77.321.323; 17,103; 18,210a.b; 21,67 und *tum* in Epist. 1,5 (*tum*] *tunc* E F V); 3,23 (*tum*] *tunc* V); 5,109 (*tum*] *tunc* E F X Γ e); 7,71; 10,43 (*tum*] *tunc* Γ Δ); 10,73; 13,5 (*tum*] *tunc* Γ Δ); 16,295 (*tum*] *tunc* Δ); 18,190 (*tum*] *tunc* Δ); 19,81 (*tum*] *tunc* Δ). Vgl. auch Epist. 20,178 (*tu*] *tunc* Thompson || *certe* codd., *tunc* Housman, Kenney).

37) Ich lege E. H. Alton / D. E. W. Wormell / E. Courtney, P. Ovidii Nasonis Fastorum libri sex, 4. Aufl., Leipzig / Stuttgart 1997 zugrunde und folge den Herausgebern in der Bewertung, daß (p. xii) „ubi neutra [sc. lectio] alteri praestat ...“

Diese Verteilung ist (anders als von Housman und anderen angenommen) nicht einfach durch die Überlieferungslage zu erklären, denn innerhalb der handschriftlich zusammenhängenden Gruppe der *Amores*, *Ars Amatoria* und *Remedia* sind deutliche Unterschiede zu beobachten, und die *Metamorphosen*, deren Text sich abgesehen von einigen Fragmenten aus karolingischer Zeit allein auf späte Handschriften des 11. bis 15. Jahrhunderts stützt, weisen eine bei weitem geringere Frequenz von *tunc* auf als die *Amores*. Statt dessen scheint der Gebrauch von *tum* und *tunc* wenigstens teilweise durch die Gattung bestimmt zu sein. Bereits in

tum prudentis est cum A facere“. *tunc* ist demnach besser belegt in Fast. 1,95 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U M  $\omega$ ); 1,111.151(2x).247.255; 2,34 (*tunc* A U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 2,67 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U  $\zeta$   $\varsigma$ ); 2,462 (*tunc* A U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 2,575 (*tunc* A U  $\varsigma$ , *tum* Z  $\varsigma$ , *ter*  $\varsigma$ ); 2,612 (*tunc* A M  $\varsigma$ , *tum* U I G  $\varsigma$ ); 2,804 (*tunc* A U  $\varsigma$ , *tum* Z  $\varsigma$ ); 2,833 (*tunc* A M  $\varsigma$ , *tum* U I G  $\varsigma$ ); 3,9 (*tunc* A M  $\omega$ , *tum* U I G  $\varsigma$ ); 3,105.122; 3,139 (*tunc* A G  $\omega$ , *tum* U I M  $\varsigma$ ); 3,182 (*tunc* A U  $\omega$ , *tum* Z  $\varsigma$ ); 3,235 (*tunc* A  $\omega$ , *tum* U  $\zeta$   $\varsigma$ ); 3,309 (*tunc* A U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 3,379 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U  $\zeta$   $\omega$ ); 3,597 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U  $\zeta$   $\varsigma$ ); 4,87; 4,265 (*tunc* A  $\omega$ , *tum* U  $\zeta$   $\varsigma$ ); 4,285 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U  $\zeta$   $\varsigma$ ); 4,354 (*tunc* A  $\omega$ , *tum* U Z  $\varsigma$ ); 4,404 (*tunc* A  $\varsigma$ , *tum* U (Z)  $\varsigma$ ); 4,857; 4,920 (*tunc* A U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 4,948; 5,63; 5,79 (*tunc* U  $\omega$ , *nunc*  $\zeta$ , *tum*  $\varsigma$ ); 5,[273].293; 5,569 (*tunc* U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 5,625 (*tunc* U  $\omega$ , *tum*  $\zeta$   $\varsigma$ ); 5,642.646; 6,196.237.264; 6,375 (*tunc* U M  $\omega$ , *tum* G L  $\varsigma$ ); 6,635 (*tunc*] *tum* L  $\varsigma$ ); 6,751 (*tunc* U M  $\omega$ , *tum* G L  $\varsigma$ ); *tum* dagegen in Fast. 1,157 (*tum* A  $\varsigma$ , *tunc* U M  $\omega$ ); 1,159 (*tum* A  $\varsigma$ , *tunc* U M  $\omega$ ); 1,177.449; 2,280 (*tum* A U, *tunc*  $\zeta$   $\omega$ ); 2,649; 3,202; 3,223 (*tum* A  $\zeta$   $\varsigma$ , *tunc* U M  $\omega$ ); 3,389 (*tum* A M  $\varsigma$ , *tunc* U G  $\varsigma$ ); 4,615; 4,779 (*tum* Z  $\varsigma$ , *dum* A U  $\omega$ ); 4,855.937; 5,533.601; 5,621 (*tum* U G  $\omega$ , *tu* M); 6,20.41.214.223.261 (*tum*] *tunc*  $\omega$ ); 6,461 (*tum* U L  $\varsigma$ , *tunc*  $\zeta$   $\omega$ ); 6,732; die Stelle Fast. 3,663 (*nunc* A G  $\omega$ , *tunc* U  $\varsigma$ , *stat* M) entfällt.

38) Die Angaben stützen sich auf J. B. Hall, P. Ovidi Nasonis Tristia, Stuttgart/Leipzig 1995; *tunc* ist besser überliefert in Trist. 1,9,41 (*tunc*] *tum* L4 M V2 N O1); 2,82; 3,10,50 (*tunc*] *tum* F H L4 P); 3,11,27 (*tunc*] *tum* Cmg H L4 P T V V2); 4,3,23 (*tunc*] *tum* R V6, *ne* A L4, *num* ‚Mediceus optimus‘ Heinsii); 4,10,63 (*tunc*] *tum* D F H P V2) und *tum* in Trist. 1,3,[75].77.79; 3,3,53; 3,8,20 (*tum*] *tunc* B C Q T); 3,10,12 (*tum*] *tunc* E Q, *dum* G<sup>2</sup> [an *cum*?] L1 O3 R); 3,10,43 (*tum*] *tunc* K b2); 3,10,67 (*tum*] *tunc* E K Q T, *tu* P).

39) Vgl. Ibis 141 (*tunc*] *tum* P Tx P<sub>2</sub>, *tu* P<sub>1</sub> V, *nunc* Paris. I II), 143 (*tunc*] *tum* P E T F Z P<sub>2</sub>, *tu* P<sub>1</sub> Vx, *nunc* Paris. I), 208 (*tunc*] *tum* PP<sub>1</sub> F), 630 (*tum*] *tunc* F ob, *tu* P<sub>1</sub> E V H A Z V<sub>1</sub> xy, te G).

40) Zugrunde liegt Richmonds Ausgabe (wie Anm. 6). Die Handschriften stützen *tunc* in Pont. 1,2,95 (*tunc* X, *tum* na of vh); 1,5,85 (*tunc* X, *tum* s vc xa); 1,6,15; 3,2,27; 3,3,79 (*tunc* C le e bl, *tum* bh m t, *dum* B); 4,4,33 (*tunc* X d p, *tum* edd. vet.); 4,8,29; 4,9,38 und *tum* in 2,3,67.69; 3,1,137 (*tum* le d t, *cum* A B C s, *tunc* e bl, *nunc* pp); 3,1,138 (*tum* A B, *cum* C s, *tunc* le e bl); 3,1,149.151; 4,9,22 (*tum* B C, *tunc* le e bl); 4,16,4. Die Belege Pont. 3,5,51 (*tunc* C le bl, *tum* B e) und 3,5,53 (*tunc* C bl, *tum* B e, *cum* le) lasse ich aus der Bewertung heraus, da die Überlieferung keine sicheren Schlüsse zuläßt.

Die *Medicamina* bieten weder *tum* noch *tunc*.

seinen frühen elegischen Werken, den *Amores* und den *Heroides*, lehnt sich Ovid an den Sprachgebrauch seines elegischen Vorläufers und Vorbildes Tibull an und läßt *tunc* deutlich öfter zu als Catull, Lukrez, Vergil, Horaz und Properz und beschränkt es nicht nur auf die Stellung vor Vokal.<sup>41</sup> Diese Tendenz ist auch in den späteren Distichen der *Fasti*, der *Tristia* und der *Epistulae ex Ponto* zu beobachten; eine Ausnahme bilden lediglich die *Metamorphosen*, in denen Ovid in Anlehnung an die Hexameterdichtungen des Lukrez und des Vergil das kolloquialere *tunc* vermeidet,<sup>42</sup> und die Lehrgedichte der *Ars Amatoria* und der *Remedia*, für deren (pseudo)didaktischen Ton das neutrale *tum* angemessener gewesen sein mag als das emphatische *tunc*.<sup>43</sup>

41) Vor Vokal steht *tunc* bei Ovid nur an etwa jeder dritten Stelle (ca. 35 %); die Belege sind Ov. Am. 1,7,5.59; 2,15,11; 3,14,39(2x); 3,14,40; Epist. 11,87; 12,31; 16,321.323; 17,103; 18,210; Ars 1,113.241; 2,321; Rem. 411.417; Fast. 1,111.151.247; 3,105.122; 4,87.857; 5,293.642; 6,196.237.264; Met. 1,321; 2,68.310.679; 5,147.626; 7,582; 9,443; 12,445.526; 14,177; 15,99.202; Trist. 2,82; Pont. 1,6,15; 3,2,27; 4,8,29; 4,9,38. Zwischen den Werken gibt es zwar deutliche Schwankungen; diese lassen sich jedoch weder durch die Chronologie noch durch das Genre erklären, sondern zeigen vielmehr, daß Ovid *tunc* vor Vokal nicht besonders gesucht hat.

42) Angesichts der oben skizzierten Verdrängung von *tum* durch *tunc* mag Ovid in den *Metamorphosen* nicht nur die kolloquialere Form vermieden, sondern die zunehmend antiquiert wirkende Form gesucht haben: Vgl. Gaertner (wie Anm. 11) zu Pont. 1,7,[50] über die ganz ähnliche Verteilung von *a* und *ab* vor semikonsonantischem ‚i‘ (*a(b) love*).

43) Ähnliches läßt sich bei dem astronomischen Lehrgedicht von Ovids Zeitgenossen Manilius beobachten. Legt man den Apparat und die Appendix orthographica von G. P. Goold, *M. Manilii Astronomica*, Leipzig 1985 zugrunde und läßt die lediglich durch Konjekturen hergestellten, schwer zu beurteilenden bzw. interpolierten Stellen Man. 1,422 (*tumidi*] *tum di* Scaliger); 1,470 (*cum*] *tum* Postgate); 2,213 (*nunc* G L M, *tunc* V, *tum* Regiomontanus); 2,365 (*quo*] *tum* Bentley); 2,732 (del. Bentley); 2,735 (*iustum*] *eius tum* Bentley); 2,756 (*componitur*] *tum ponitur* Scaliger); 3,281 (*cum*] *tum* Regiomontanus); 3,629 (*tum* M, *tunc* G, *cum* L); 4,765 (*tu*] *tum* Bentley); 4,851 (*tum* M<sup>2</sup>, *tunc* G L<sup>2</sup>, *votum* M L); 5,38 (*cum*] *tum* Bentley) und 5,667 (*totum quoque* M, *totum* G L, *tum quoque* Bentley) weg, so bleiben nach meiner Zählung 29 Belege für *tum* (mitgezählt: 4,554: *tum*] *tunc* Goold) und 21 Belege für *tunc* übrig (eingerechnet sind dabei auch 5,611: *tunc* G L, *tuunc* M sowie die folgenden Stellen, an denen einheitlich überliefertes *tunc* von Goold und anderen Herausgebern zu *tum* geändert wurde: 1,46.412a.831; 2,757.782; 3,192.430.481.654). Anders verhält es sich allerdings mit den später als Manilius anzusetzenden *Aratea* des Germanicus: Dort bleiben – wenn man von den schwer zu beurteilenden interpolierten oder bloß durch Konjekturen hergestellten Belegen in Germ. 505: *tum* Courtney, et O Z, [566a]: *tunc* O C E, *tum* S, [566b]: *tunc* O C E, *tum* S, [566c]: *tunc* O, *tum* C E S; 618b: *tum* Grotius, *cum* Z, 624: *tum* Baehrens, *nunc* Z), 636 (*tum* Grotius, *cum* Z, 680: *tum* Gain, *cum* Z, frg. 4,48: *tum* Iriarte, *rim* aut *vim* codd.); 4,61:

Daß neben der Gattung auch andere Faktoren ausschlaggebend sind, offenbart ein Blick auf die Verbindungen von *tum/tunc* mit anderen Adverbien. Es ist auffällig, daß *tunc* überproportional häufig mit *etiam* und *quoque* belegt ist. Obwohl *tum* in Ovids Œuvre insgesamt im Verhältnis von 4:3 überwiegt (siehe oben), ist *tunc quoque* (20x)<sup>44</sup> häufiger als *tum quoque* (19x),<sup>45</sup> und die Verbindung von *tum* und *etiam* (*etiam tum*) fehlt im Gegensatz zur Verbindung von *tunc* und *etiam* (3x, vgl. Rem. 411; Fast. 5,642; Met. 2,68) ganz.<sup>46</sup> Sowohl *quoque* als auch *etiam* sind selbst eher schwach betont (*quoque* ist sogar meist enklitisch),<sup>47</sup> heben aber (mit häufig steigender Bedeutung) andere Begriffe hervor und betonen in Verbindung mit *tunc* oder *tum* fast immer eben dieses Zeitadverb: Eben dieser Betonung entspricht Ovids überproportional häufiger Gebrauch des emphatischeren *tunc* mit *quoque* und

*tum* Baehrens, *tunc* Grotius, *nunc* O; 4,63: *tum* A P, *cum* B M absieht – insgesamt 16 Belege für *tunc* (dazu zähle ich auch Germ. 152a: *tunc* O, *hinc* Z; 154: *tunc* O, *tum* Z; 405: *tunc*] *tum* Breysig; 564: *tunc* O, *hunc* Z; 577: *tunc* O, *tum* Z; 586: *tunc*] *tum* Breysig; frg. 2,8 *tunc*] *tum* Breysig), aber nur 14 Belege für *tum* (darunter Germ. 76: *tum* Z A, *dum* B P M; 310: *tum* O, *tunc* C S; 547: *tum* O, *tunc* Z; frg. 4,33: *tum*] *tunc* P) übrig (diese Angaben beruhen auf dem ausführlichen Apparat in A. Baehrens, *Poetae Latini Minores*, Bd. 1, Leipzig 1879, den ich mit D. B. Gain, *The Aratus ascribed to Germanicus*, London 1976 und A. Le Bœuffle, *Germanicus. Les Phénomènes d'Aratos*, Paris 1975 verglichen habe). Es fällt auf, daß Germanicus dort, wo er *tum/tunc* mehrmals in einem Vers gebraucht, ausschließlich *tunc* setzt (vgl. Germ. 152.293.313): Dies spricht für Grotius' Konjektur von *tunc* . . . *tunc* statt überliefertem *tum* . . . *tunc* in frg. 3,4 und deutet darauf hin, daß auch Germanicus *tunc* als die emphatischere Form empfand.

44) *tunc quoque* ist von den Hss. übereinstimmend oder deutlich besser überliefert in Am. 1,2,43 (*tunc* R Y S ζ, *tum* ζ); 1,2,44 (*tunc* R Y S ζ, *tum* ζ); Ars 2,228 (*tunc* R A ζ, *tu* a ω, *tum* N<sup>2</sup> [v.l.]); 2,621 (*tunc*] *tum* vett. edd.); Fast. 2,67 (*tunc* A ζ, *tum* U ζ ζ); 2,833 (*tunc* A M ζ, *tum* U I G ζ); 3,9 (*tunc* A M ω, *tum* U I G ζ); Met. 1,339; 4,315; 5,97 (*tunc* β U W, *tum* M, *hic* E F L M<sup>2</sup> N P e p); 6,393; 6,403 (*banc tunc*] *tamen* *banc* d, Heinsius); 11,743; 13,479; 15,43 (*tunc*] *tum* P W a); Trist. 3,10,50 (*tunc*] *tum* F H L P); 4,10,63 (*tunc*] *tum* D F H P V2); Ibis 141 (*tunc*] *tum* P Tx P<sub>2</sub>, *tu* P<sub>1</sub> V, *nunc* Paris. I II); 143 (*tunc*] *tum* P E T F Z P<sub>2</sub>, *tu* P<sub>1</sub> Vx, *nunc* Paris. I); Pont. 1,2,95 (*tunc* X, *tum* na of vh).

45) Vgl. *tum quoque* in Am. 1,14,21; Epist. 18,190 (*tum*] *tunc* Δ); Ars 1,365; 3,190; Rem. 351 (*tum* R Y E ζ, *tu* ζ m, *tunc* K ζ); Fast. 5,621 (*tum* U G ω, *tu* M; *deest* A); Met. 1,527; 3,504 (*tum*] *tunc* N U Vat. 5179); 4,339 (*tum*] *tunc* N U h); 5,56; 5,232 (*tum*] *tunc* N); 6,18 (*tum*] *tunc* N e); 8,845 (*tum*] *tu* N U); 13,571 (*tum*] *tunc* W); 14,369.737; Trist. 3,8,20 (*tum*] *tunc* B C Q T); 3,10,67 (*tum*] *tunc* E K Q T, *tu* P); Pont. 4,16,4.

46) Schwer zu beurteilen ist der Text in Am. 2,16,32 *tum* (*tum* y Itali, *tu* P Y B C, *tunc* ω, *nunc* S O<sub>b</sub>) *quoque*.

47) Vgl. Hofmann/Szantyr (wie Anm. 20) 485.

*etiam*. Das Gegenteil gilt für die Zeitadverbien *demum*, *denique* und *primum*. Sie können im Gegensatz zu *etiam* und *quoque* auch selbständig stehen und enthalten selbst bereits eine Zeitangabe, welche durch *tum* bzw. *tunc* lediglich eine (meist entbehrliche) Bestimmung erfährt. Folglich ist *tum/tunc* in Verbindung mit diesen Adverbien weniger stark betont, und diese Tatsache spiegelt sich in Ovids Sprachgebrauch wider: *tum demum* (4x),<sup>48</sup> *tum primum* (9x)<sup>49</sup> und *tum denique* (13x)<sup>50</sup> überwiegen deutlich gegenüber *tunc demum* (nur Epist. 11,91: *tunc] tum* V X), *tunc primum* (6x)<sup>51</sup> und *tunc denique* (3x, vgl. Fast. 3,235 (*tunc* A ω, *tum* U ζ ς); Met. 5,210 (*tunc] tum* P e *nunc* E); 5,471 (*tunc] tum* E). Ähnlich verhält es sich bei der Verbindung von *tum/tunc* mit der stark affirmativ-adversativen Partikel *vero*: Gerade einmal drei Belegen für *tunc vero* (Epist. 5,71; Met. 3,72 (*tunc] tum* E, Heinsius); 6,313 (*tunc] tum* U e) stehen 17 Belege<sup>52</sup> für *tum vero* gegenüber.<sup>53</sup>

Die größere Emphase von *tunc* zeigt sich ferner auch in Verbindung mit einem syntaktisch entbehrlichen, emphatischen Personalpronomen im Nominativ: 17 von 20 Belegen für *tum/tunc* mit *ego/tu/nos/vos* entfallen auf *tunc*. Da meistens das vokalisches anlautende Pronomen *ego* folgt,<sup>54</sup> mag man zunächst an metrische

48) Vgl. *tum demum* in Fast. 4,615; Met. 9,413; 11,263; 13,391 (*tum] tunc* h p v).

49) Vgl. *tum primum* in Fast. 3,202; Met. 1,119 (*tum] tunc* N U); 1,121 (*tum] tunc* N); 1,123; 2,171; 12,526 (*tum* F M N<sup>1</sup> P U, *tunc* E N<sup>2</sup> W p); 13,960 (*tum] tunc* E N P v); 14,576; Pont. 2,3,67. Vgl. ferner auch Fast. 2,649: *tum sicco primas irritat cortice flammis*.

50) Die Verbindung *tum denique* ist einheitlich oder deutlich besser überliefert in Epist. 10,43 (*tum] tunc* Γ Δ); Fast. 1,449; 3,223 (*tum* A ζ ς, *tunc* U ς); Met. 3,629; 4,519 (*tum] tum* P); 5,34; 7,86 (*tum] nunc* Barb.); 7,857; 8,586 (*tum] tunc* E U e p); 9,60; 10,387.664; 11,18.

51) Vgl. *tunc primum* in Am. 1,7,59; Fast. 2,804 (*tunc* A U ς, *tum* Z ς); 3,597 (*tunc* A ς, *tum* U ζ ς); 4,404 (*tunc* A ς, *tum* U (Z) ς); Met. 10,45; Pont. 3,3,79 (*tunc* C l e bl, *tum* bh m t, *dum* B).

52) Vgl. *tum vero* in Am. 2,5,23; Met. 2,227 (*tum] tunc* N U); 2,621; 4,346.416; 5,41; 7,323.685; 9,635.636; 10,290; 11,121; 12,128 (*tum] tunc* W p); 14,485; 15,803; Trist. 1,3,77.79.

53) Vgl. allerdings Rem. 605, wo *tunc* (R Y K ω, *tum* E ς) einem affirmativen *certe* vorausgeht. Weniger aussagekräftig sind die zwei Belege für *tunc sic* (Fast. 1,255; 5,79 [*tunc* U ω, *nunc* ζ, *tum* ς] gegenüber drei Belegen für *tum sic* (Met. 4,320: *tum] tunc* M; 6,28: *tum] tunc* L W e; Fast. 3,389: *tum* A M ς, *tunc* U G ς) und die Stellen Met. 3,345: *iam tunc*; Trist. 2,82: *vix tunc*; Pont. 3,2,27: *tunc igitur*.

54) Dies ist an 15 von insgesamt 20 Stellen für *tum/tunc* mit Personalpronomen der Fall: Vgl. Am. 1,7,5,59; 2,15,11; 3,14,40; Epist. 12,31; 16,321.323; 17,103; 18,210(2x); Fast. 1,111.247; 6,237; Met. 12,445; Pont. 4,8,29.

Bequemlichkeit denken. Die seltenen Ausnahmen Epist. 19,81: *certe ego tum (tum] tunc Δ) ventos audirem laeta sonantis*; Met. 11,328: *quam miser amplexans ego tum (tum] sum h) patriumque dolorem*; 13,960: *hanc ego tum primum viridem ferrugine barbam*<sup>55</sup> zeigen jedoch, daß der Hiatus ebenso durch eine leichte Umstellung vermieden werden kann, und in Fast. 1,255: *presserat ora deus. tunc sic ego nostra resolvi* ist das von den Handschriften übereinstimmend überlieferte *tunc* nicht durch Hiatusvermeidung zu erklären.<sup>56</sup> Ferner zeigt sich Ovids Vorliebe für *tunc* statt *tum* in Verbindung mit emphatischen Personalpronomina auch bei dem konsonantisch anlautenden Pronomen *tu* (nur Epist. 20,178: *tu tunc continuo, certe ego salvus ero*; vgl. auch Fast. 5,[273]: *nos quoque idem facimus tunc, cum ...*).<sup>57</sup>

Neben der Gattung und der Emphase dürfte schließlich auch der Klang Ovids Wortwahl beeinflussen. So ist es vielleicht kein Zufall, daß Ovid in Met. 12,526: *quae mihi tum (tum F M N<sup>1</sup> P U, tunc E N<sup>2</sup> W p) primum, tunc est conspecta supremum* und in Fast. 4,855–7: *tum iuvenem nondum facti flevere Quirites / ... / urbs oritur (quis tunc hoc ulli credere posset?)* zunächst *tum* bei einer Häufung von ,m‘/,n‘-Lauten und dann *tunc* in einer Häufung von Gutturalen gebraucht. Diese klanglichen Feinheiten – ebenso wie die oben beschriebene Differenzierung nach Gattung und Emphase – sind zu interpretieren und nicht nach dem Voß-Lachmann-Housman’schen Dogma zu emendieren.<sup>58</sup>

Leipzig

Jan Felix Gaertner

55) Trist. 1,9,41: *hoc eventurum (eventurum A G H L4 P V, ego venturum E M L1, tibi venturum D G<sup>2</sup>(?) K e, mihi venturum B C F Q T V2) iam tunc (tunc] tum L4 M V2 N O1)* ist unsicher.

56) Markanterweise entfallen zwei der drei Ausnahmen für *tum + ego* auf die *Metamorphosen*, in denen Ovid (siehe oben) *tunc* in Anlehnung an das frühere Epos meidet.

57) Vgl. auch Trist. 2,82: *vix tunc ipse mihi non inimicus eram*, wo *tunc* einem emphatischen *ipse* vorausgeht.

58) Für Auskünfte, Kritik und Anregung danke ich M. Deufert, B. Manuwald, A. Willi und vor allem P. Grossardt (Thesaurus Linguae Latinae).